

Flutkatastrophe

Große Hochwasser-Schäden bei Hopfenbauer Andreas Dick aus Holsthum – Wie sich das auf die Herstellung des Bitburger Biers auswirkt

21. Juli 2021 um 18:17 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Vorher-Nachher: Das Hochwasser ist durch das ganze Prümatal und damit auch durch ein Teil der Hopfenfelder bei Holsthum und Prümzurlay gezogen. (Foto links). Das Foto rechts entstand im vergangenen Jahr bei der Ernte in Holsthum. Foto: Uwe Hentschel

HOLSTHUM. Auch beim Hopfenbauer Andreas Dick aus Holsthum hat das Hochwasser große Schäden angerichtet. Ob das zu einem Engpass beim Bitburger Siegelhopfen führen kann:

Von Uwe Hentschel

„Das Wichtigste ist: Wir haben einen Plan“, sagt Andreas Dick. Und der besteht für den Hopfenbauer aus Holsthum darin, zu retten, was noch zu retten ist. Das Hochwasser der vergangenen Woche hat auf den Hopfenfeldern des Familienunternehmens großen Schaden angerichtet. Ein Großteil der Pflanzen wurde vernichtet oder zumindest in Mitleidenschaft gezogen, aber eben nicht alles. „Für uns geht es im ersten Schritt darum, den Hopfen, der in der Luft hängt, zu sichern“, sagt Dick. Und auch dort, wo Felder unter Wasser gestanden hätten, würden die Pflanze nicht komplett aufgegeben. „Der Hopfen muss gesund gehalten werden“, sagt er. Sollte das nicht gelingen, so werde sich das spätestens nach der Ernte zeigen. „Der Hopfen wird sowieso jedes Jahr drei bis vier Mal geprüft“, erklärt Dick. Die Gefahr, dass nachher irgendwelche mitgeschwemmten Schadstoffe im Bier landen könnten, sei aufgrund der strengen Qualitätskontrollen also nicht gegeben.

Das Hopfenanbaugebiet an der Prüm ist das einzige in ganz Rheinland-Pfalz. Und das, was die Familie Dick auf ihren rund 22 Hektar bewirtschaftet, vermarktet sie exklusiv an die Bitburger Braugruppe. Sorgen, dass es aufgrund der Schäden zu einem Engpass beim Bitburger Pils kommen könnte, müssen sich Bierfreunde allerdings nicht machen. Zum einen, weil die Brauerei den größten Teil ihres Hopfens aus dem bayrischen Hallertau bezieht, zum anderen, weil das Bitburger Unternehmen laut Dick noch über einen ausreichend großen Vorrat an Bitburger Siegelhopfen verfügt. Selbst bei einem Komplettausfall der diesjährigen Ernte im Prümatal könnte die Brauerei also ihr Qualitätsversprechen bezüglich des Bitburger Siegelhopfens auch weiterhin einhalten (siehe Infobox).



Sommerserie

Hopfen – das grüne Gold des Prümals



Landwirtschaft

Schwierige Hopfensaison geht zu Ende

| EXTRA

Bitburger Siegelhopfen

1977 schließlich wurde das Hopfenanbaugebiet in Holsthum offiziell als Siegelbezirk anerkannt. Wegen der guten Beziehungen zur Bitburger Brauerei, über die der Hopfen bis heute exklusiv vermarktet wird, entschied man sich für den Namen „Bitburger Siegelhopfen“. Statt eines echten Siegels aus rotem Siegelack werden als Kennzeichnung heute aber Etiketten mit Strichcodes verwendet. Der Ertrag von 40 bis 50 Zentner Hopfen pro Hektar reicht bei weitem nicht, um den Bedarf der Großbrauerei zu decken, auch wenn für einen Liter Bier nur 2,5 Gramm Hopfen benötigt werden. In jedem Bitburger Pils aber immer Bitburger Siegelhopfen enthalten, in der Regel im unteren zweistelligen Prozentbereich.

Zu einem Komplettausfall wird es aber auch nicht kommen, ist Dick überzeugt. „Wir werden Hopfen ernten, sogar richtig schönen“, versichert der Landwirt, der auf dem Weg dorthin auf Unterstützung bauen kann.

„Die Brauerei setzt sich unheimlich stark dafür ein, mit uns eine Lösung zu finden“, sagt Dick. Zudem hätten viele Kollegen aus Bayern ihre Hilfe angeboten. So seien bereits dringend benötigte Maschinen und Teile geliefert worden und inzwischen auch Helfer aus Süddeutschland unterwegs beziehungsweise eingetroffen. „Das Aufräumen ist die eine Sache“, sagt der Hopfenbauer. Aber um die Anlage zu sichern, brauche man Leute, die sich damit auskennen, erklärt er. „Das ist nämlich nicht ganz ungefährlich.“

Der Hopfenbauer, der in der deutschen Hopfenbauerszene bestens vernetzt ist, ist froh über den enormen Zusammenhalt, kann aber auch Tage nach der Naturkatastrophe noch nicht richtig fassen, was da passiert ist. „All diejenigen, die nach dem Ereignis von 2018 gedacht haben, dass es nicht mehr schlimmer kommen kann, wurden eines Besseren belehrt“, sagt Dick. Und er selbst zähle auch dazu. Bis zum späten Mittwochabend habe er noch gedacht, dass alles normal sei. Viel Regen, klar, aber ansonsten noch alles soweit in Ordnung. Und dann in der Nacht kam die Flut. „Als Hopfenbauer freut man sich normalerweise immer über Regen“, sagt Dick. „Doch wenn man einmal gesehen hat, mit welcher Wucht selbst ein kleines Gewässer wie die Enz alles überfluten kann, dann steigt die Angst bei jedem Regen.“



Alles in allem sei sein Betrieb aber noch recht glimpflich davongekommen, sagt der Hopfenbauer, dessen Haus und Hof höher liegen und deshalb auch nicht überschwemmt wurden. Und im Vergleich zur unteren Ortslage von Holsthum, wo auch sehr viel zerstört worden sei, habe es andere Gemeinden entlang der Prüm ja noch schlimmer getroffen, fügt er hinzu.

Hopfenernte: Das grüne Gold ist reif



 Hopfenernte: Das grüne Gold ist reif



Hopfenernte in Hothum 2020. Der Hopfen fällt auf den Anhänger. Links ist das Feld bereits abgeerntet Foto: Hans Krämer



Hopfenbauer Andreas Dick aus Holsthum. Foto: Daniel John

Die ersten Tage nach der Flut hat Dick wie viele Menschen in Holsthum damit verbracht, im Dorf beim Aufräumen und Beseitigen der größten Schäden zu helfen. Nun beginnt die Arbeit auf den Hopfenfeldern. Kein schöner Anblick, aber es muss weitergehen. Er habe insgesamt eine eher optimistische Einstellung und sehe deshalb in der Situation, mit der er völlig unerwartet konfrontiert worden sei, auch eine Chance: „Wir denken in Generationen und werden deshalb auch dementsprechend handeln.“